

Taunus-Anzeiger



für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der Taunus-Anzeiger erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pf. pr. Monat inkl. Bringerlohn.

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf., die zweispaltige 20 Pf.
Insertate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Friedrichsdorf i. L., den 20. Mai 1914. 8. Jahrgang

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Nächsten Freitag, den 22. Mai wird Schutt abgefahren.
Friedrichsdorf, den 20. Mai 1914.
Der Bürgermeister.

der Gemeinde Köppern

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 folgende des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsges. Bl. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1.

Nachdem aus Anlaß des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in Rodheim v. d. G. im Kreis Friedberg diese Ortschaft zum Sperrbezirk erklärt worden ist, wird die Gemeinde Köppern gemäß § 185 der Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers vom 1. Mai 1912 zum Beobachtungsgebiet erklärt. Für dieses Beobachtungsgebiet (Köppern nebst zugehöriger Gemarkung) gelten folgende Bestimmungen:

§ 2.

1. Aus dem Beobachtungsgebiete darf Klauenvieh, abgesehen von den Fällen der Absatz 2, 3, nicht entfernt werden. Auch sind das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiederkäuergespännen durch das Beobachtungsgebiet sowie der Austrieb von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet auf Märkte verboten.

2. Die Ausfuhr von Klauenvieh zum Zwecke der Schlachtung ist, wenn die frühestens am Tage vor dem Abgang der Tiere vorzunehmende tierärztliche Untersuchung ergibt, daß der gesamte Viehbestand des Gehöftes noch seuchenfrei ist, von dem Landrat, in Stadtkreisen von den Ortspolizeibehörden zu gestatten und zwar:

a) nach Schlachtplätzen in der Nähe liegender Orte.
b) nach in der Nähe liegenden Eisenbahnstationen oder (Schiffsanlegestellen) zur Weiterbeförderung nach Schlachthöfen oder öffentlichen Schlachthäusern, vorausgesetzt, daß diesen die Tiere auf der Eisenbahn oder mit dem Schiffe unmittelbar oder von der Entladeanstalt aus zu Wagen zugeführt werden.

Für den Transport nach in der Nähe liegenden Orten, Eisenbahnstationen oder Häfen (Schiffsanlegestellen) wird angeordnet, daß er zu Wagen oder auf jedem Wege erfolgt, die von anderem Klauenvieh nicht betreten werden. Durch Vereinbarung mit der Eisenbahn- oder sonstigen Betriebsverwaltung und, soweit nötig, durch polizeiliche Begleitung ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Verührung mit anderem Klauenvieh, sofern dies nicht gleichfalls aus einem Beobachtungsgebiet stammt, auf dem Transporte nicht stattfinden kann. Zu diesem Zwecke ist von jeder Erteilung der Ausfuhrerlaubnis die Eisenbahnstation, auf der die Verladung erfolgen soll, unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Die für die Beförderung benutzten Eisenbahnwagen sind durch gelbe Zettel mit der Aufschrift „Beobachtungs Vieh“ zu kennzeichnen. Ein gleicher Vermerk ist auf dem für die Beförderung benutzten Frachtbrief anzubringen. Dem Frachtbrief ist ferner die Ausfuhrerlaubnis der zuständigen Behörde beizugeben. Klauenvieh das in den so gekennzeichneten Eisenbahnwagen befördert wird, darf nur nach der auf dem Frachtbrief angegebenen Eisenbahnstation verbracht werden. Ein Entladen oder Umladen unterwegs ist nur insoweit zulässig, als es zur Erreichung des auf dem Frachtbrief bezeichneten Bestimmungsortes notwendig ist. Die Ortspolizeibehörde des Schlachtores ist von dem bevorstehenden Eintreffen der Tiere rechtzeitig telegraphisch oder telephonisch zu benachrichtigen. Sie hat auf das Eintreffen zu achten und gegebenenfalls über den Verbleib weitere Ermittlungen anzustellen.

3. Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Ruh- oder Schlachtwegen darf nur mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten erfolgen. Diese Genehmigung darf nur unter der Bedingung erteilt werden, daß eine frühestens 24 Stunden vor dem Abgange der Tiere vorzunehmende amtstierärztliche Untersuchung die Seuchenfreiheit des gesamten Viehbestandes des Gehöftes ergibt, und daß sich die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes mit der Einfuhr einverstanden erklärt hat. Am Bestimmungsorte sind die Tiere auf die Dauer von zwei Wochen der polizeilichen Beobachtung (§ 19 Abs. 1, 4

des Gesetzes) zu unterstellen. Auf den Transport und die Anmeldung der Tiere finden die Bestimmungen des Abs. 2 sinngemäße Anwendung.

§ 3.

Im ganzen Bereiche des Beobachtungsgebietes wird der gemeinschaftliche Weidegang von Klauenvieh aus den Beständen verschiedener Besitzer, die gemeinschaftliche Benutzung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Klauenvieh und das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Straßen verboten.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; sie wird aufgehoben, sobald die Gefahr der Seuchenverschleppung für das Beobachtungsgebiet beseitigt ist.

Zumwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74—77 einschl. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsges. Bl. S. 519).

Bad Homburg v. d. G., den 13. Mai 1914.

Der königliche Landrat.
v. Marx.

Wird veröffentlicht.

Köppern, den 20. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Das Reinigen der Schornsteine findet von Freitag, den 22. bis Dienstag den 26. Mai ds. Js. statt.
Köppern, den 20. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

x Himmelfahrt.

Das Himmelfahrtsfest ist der Höhepunkt der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten. Daß es in diesem Jahre in den Ausgang des Monats Mai fällt, direkt in die schönste Blütezeit des Jahres, verleiht ihm noch einen besonderen Reiz. Tausende und aber tausende prächtiger Blütenbäume verhauchen ihren süßen, balsamischen Duft, die gesiedelten Sänger jubilierten und über die bräutlich geschmückte Flur spannt sich der weite, kristallklare Frühlingshimmel. Hinaus ins Freie! Das ist die Parole des Himmelfahrtsfestes, den man mit Recht das „kleine Pfingstfest“ nennen kann. Und so wird denn auch diesmal ein Wandern und Reisen nach allen Richtungen einsehen, damit jeder an seinem Teil Erholung und frischen Mut zur weiteren Werktagarbeit findet.

Die Christenheit feiert, wie schon der Name des Festes bezeugt, an diesem Tage die Erinnerung an die Himmelfahrt des Erlösers, nachdem er nach seiner Auferstehung noch 40 Tage auf Erden gewilt. Symbolisch faßt unsere Religion die Himmelfahrt auf als eine Mahnung für alle, sich von den Ketten und Hindernissen des täglichen Irlebens frei zu machen, und den Flug des Geistes zu reiner Höhe und Vollkommenheit zu richten:

Auf! Lichte deine Schwingen
Zum frohen Heimatsort!
Dein Trachten, Sehnen, Ringen,
Dein Weg, dein Lauf ist dort.
O steh aus diesem Gange
Der bunten Erdenleuge
In's Land der ew'gen Kränze!
Dort ist dein Ziel, dein Kranz!

Wie an jeden Fest- und Feiertag, so knüpfen sich auch an den Himmelfahrtstag verschiedene Sitten und Gebräuche, die zwar nicht in den Großstädten, umso mehr aber auf dem flachen Lande üblich sind. Es sei daran erinnert, daß die Bräute, die um diese Zeit blühen, im Volksmunde den Namen „Himmelskinder“ erhalten hat, sicherlich im Zusammenhang mit diesem Festtage. In manchen Gegenden des Reiches wird am Himmelfahrtstage zubereitete Butter während des ganzen Jahres aufgehoben und ängstlich behütet, weil sie, äußerlich angewandt, ein Mittel gegen allerlei Erkrankungen darstellt soll. Auch die Sitte, an diesem Tage kein Feldgerät in die Hand zu nehmen, um für das kommende Jahr den Bliß von Haus und Gehöft fernzuhalten, ist noch ziemlich verbreitet. — Origineller noch wird in einigen Dörfern Sachsens — es sind deren fünf und man nennt sie deshalb Himmelfahrtsdörfer — das Himmelfahrtsfest gefeiert. Es wird ein mit Blumen und Maien bekröntes Faß Bier unter lustigen Ansprachen, Verlesung einer Stiftungsurkunde und Absingen von Liedern von der ganzen Einwohnerschaft geleert. Dieser merkwürdige Gebrauch wird auf eine Königin des Mittelalters zurückgeführt, die in diesen ena bei einander liegenden fünf Dörfern einst auf einer Reise just am Himmelfahrtstage ihre Hofhaltung aufschlug und von der Einwohnerschaft mit Bier reichlich bewirtet wurde. Dafür soll sie diesen fünf Dörfern die Steuerzahlung für alle Zeiten erlassen haben, unter der Bedingung, daß jede Gemeinde am Himmelfahrtstage ein Faß Bier zur Erinnerung an sie leere —

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 20. Mai.

— Durchgegangen ist gestern in Ober-Rosbach das Pferd eines Mannen. Die Verfolgung wurde per Auto aufgenommen und es gelang in Wehrheim den Durchgänger wieder einzufangen. Die Strecke von Ober-Rosbach nach Wehrheim soll das Pferd in 25 Minuten zurückgelegt haben.

— Prinz Heinrich Flug. Heute morgen zwischen 4 und 5 Uhr passierten die Teilnehmer am Prinz Heinrich Flug in kurzen Abständen nach einander die hiesige Gegend um die 3. Etappe Frankfurt-Hamburg zurückzulegen.

— Der Wehrbeitrag aus dem Obertaunuskreis einschließlich der Stadt Homburg beträgt 1 536 800 M. Das Kapitalvermögen vermehrte sich um 6 Millionen Mark. — Eilbotenlauf. Am Sonntag, den 24. Mai, bietet sich den Freunden des Lausports ein interessantes sportliches Bild. Die Turnvereine Ober-Erlenbach, Seuberg, Friedrichsdorf und Holzhausen veranstalten nämlich einen Eilbotenlauf, der von Erlenbach ausgehend über die genannten Orte nach Ober-Erlenbach zurück führt. Der Ablauf ist um 2 Uhr und die Läufer werden etwa 2,15 unsere Stadt durchziehen. Nach Rückkunft der Läufer finden sich alle Teilnehmer und Turnfreunde in Ober-Erlenbach zur gemüthlichen Nachfeier zusammen.

— Feldbergturnfest 1914. Der Feldbergausschuß hat die Einladung zu dem am 26. Juli stattfindenden Turnen ergehen lassen. Sie ist an alle Vereine der Deutschen Turnerschaft gerichtet. Die Wettturner treten morgens 6.30 Uhr am Brühlbühlsselsen an. Als Wettübungen sind bestimmt: Weithochsprung, Stabhochsprung, Steinstoßen, Laufen über 100 Meter und eine Kletterübung. Um den Böhlingen-Wanderpreis findet ein Mannschaftslauf, bestehend aus vier Turnern statt, die an fünf Kämpfen teilnehmen und dabei mindestens 240 Punkte insgesamt haben müssen. Außerdem findet ein Mannschaftslauf um den Zahn-Schild, der von dem politischen Obertaunuskreis gestiftet ist, bestehend in einem Eilbotenlauf über 500 Meter statt. Die Siegerverkündigung wird sofort nach Beendigung der Wettkämpfe erfolgen.

Aus Nah und Fern.

* Frankfurt a. M., 19. Mai. Die Straßenbahndirektion hat probeweise an Wagen der Linie Nr. 3 zur Rechten des Führerstandes an der Außenseite etwa 40 Zentimeter hohe Spiegel anbringen lassen. Der Wagenführer soll durch den Spiegel beobachten können, ob nach dem Abstellen des Schaffners noch Personen aufspringen wollen, sodaß er in der Lage ist, rechtzeitig bremsen zu können, ehe Unheil geschehen ist. Während der Fahrt legen sich die Spiegel automatisch an den Wagen an; sie klappen sich auf an den Haltestellen, sobald der Fahrer bremst.

* Elberfeld, 19. Mai. Heute früh 6.40 Uhr fuhr der von Langenberg kommende Personenzug 1516 auf den im Bahnhof Bohnwinkel haltenden Personenzug 830 auf. Der Lokomotivführer des Zuges 1516, ein Postbeamter und zwei Reisende wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven sind beschädigt. Der Packwagen und ein Personenwagen der vierten Klasse wurde zertrümmert. Die Schuld trifft anscheinend den Fahrdienstleiter.

* Essen, 19. Mai. Der frühere Bergmann Heinrich Stratmann, der am 7. Februar 1911 den fiktionalen Geldtransport der Rheinbaben-Banche zu berauben versuchte, wurde vom Schwurgericht heute zu zehn Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Königsberg, 19. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte den Brigadiermeister Emil Debinsky vom 3. Kürassier-Regiment wegen Verbrechens gegen § 1 und 2 des Spionagegesetzes vom 3. Juni 1893 wegen einfachen Ungehorsams und wegen Ungehorsams, durch den ein erheblicher Schaden herbeigeführt wurde, wegen passiver militärischer Bestechung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Ferner wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht, eine Geldstrafe von 30 000 M. oder weitere 8 Monate Zuchthaus und schließlich auf Ersatz des durch Debinsky herbeigeführten Schadens erkannt. Die Begründung des Urteils wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegeben.

* Paris, 19. Mai. Wie aus Orleans gemeldet wird, schlug der Bliß in eine Gruppe von Krankenhelferinnen und Kranken des Jernhauses zu Fleury ein, die sich während eines Gewitters unter einen Baum gekümmert hatten. Eine Wärterin wurde getötet, drei andere und eine Kranke schwer verletzt.

Marokkan. Graulamkeit.

Bu Hamara, der berühmte und berühmte Präsident von Marokko, der Moghi, ist nach einer Meldung aus Udschda gestorben, und damit findet ein romantischer Lebenslauf seinen Abschluß. Aus Tausend und einer Nacht könnten die phantastischen und echt orientalischen Erlebnisse und Abenteuer stammen, auf die Bu Hamara zurückblicken konnte; an Wechselfällen des Glückes und des Unglücks hat es diesem ehrgeizigen, intelligenten Orientalen nicht gefehlt.

In den 60er Jahren wurde Bu Hamara geboren und sorgsam in Fez erzogen. Er wurde dann der Privatsekretär Mulai Osmars, eines der vielen Söhne des Sultans Hassan. Als Mann von ungewöhnlicher Tatkraft und ungewöhnlichem Geschick fand er bald Gelegenheit, seine Talente anzuwenden, er konspirierte gegen den Sultan, wurde jedoch entdeckt und gefangen gesetzt.

Nachjähriger Haft gelang es ihm nach Algier zu entfliehen. Hier eignete er sich eine gewisse Summe europäischen Wissens an und bereitete seine Rückkehr vor. Er beschloß, die Rolle Mulai Mohammeds, des einäugigen Bruders des Sultans Abd el Aziz zu spielen, tauchte so bei dem Riatastamme auf, wurde Fürst und als Heiliger verehrt. Er empörte sich 1904 gegen die Regierung des Sultans, und es gelang ihm auch, die Herrschaft über den größten Teil des östlichen Marokkos an sich zu reißen.

Er residierte in Taza und war jahrelang eine stete Gefahr für den Sultan, bis er im August 1909 gefangen genommen werden konnte. In einem Käfig schleppte man ihn damals auf Kamelsrücken im Triumph nach Fez, wo der Sultan sich an dem Anblick des gedemütigten und besiegten Gegners weidete. Im Palaste des Herrschers feierte Bu Hamara nun in seinem Käfig ein armseliges Leben, bis er nach dem Sturz seines Feindes wieder freigelassen wurde und nun sofort den Kampf gegen die Spanier und Franzosen aufnahm.

Er war unstrittbar in Marokko ein einflussreicher Faktor und verstand es stets, die Eigenart und auch den Aberglauben seiner Stammesgenossen seinen Zwecken nutzbar zu machen. Auch in den Tagen der Not und nach Niederlagen wußte er seine Leute im Raum zu halten, und daß seine Phantasie an bizarren und grausamen Kriegsskizzen nicht arm war, beweist eine Episode aus der Zeit, da er gegen den Sultan im Felde lag.

Zehn Jahre sind das jetzt her. Bu Hamara hatte bei Taza eine schwere Niederlage erlitten, und im Lager herrschte bedrohliche Unzufriedenheit. Ein Anhänger erstattete ihm darüber Bericht. Der Moghi überlegte und dann ließ er kurz entschlossen in seinem Zelte ein Grab ausheben.

Der Anhänger mußte sich hineinlegen, erhielt ein Bambusrohr, um sprechen und atmen zu können, dann schaufelte Bu Hamara das Grab zu und rief die Führer der Misvergnügten. „Ich weiß es, o ihr Söhne, daß Zweifel und Murren euch beherrschen, weil viele von euren Genossen durch die Anhänger des falschen Sultan Leid erlitten. Ich aber will, daß ihr mit einem Krieger sprecht, der in meinem Dienste fiel und auch im Paradies noch mir dienstbar ist. Abder Rahman, komm und sprich zu den Schwachherzigen! Da Klang aus Erdentiefe — durch das unsichtbare Bambusrohr — eine hohle Stimme, die den abergläubischen Anhängern des Moghi Wunderdinge aus dem Paradies erzählte; er sprach von der Seligkeit derer, die für den Moghi fielen und unermessliche Freuden im Jenseits genießen. Ehrfurchtsvoll und überzeugt kehrten die Zweifler zurück. „Es ist gut meine Lieben“, sagte der Moghi und stellte unauffällig seinen Fuß auf das Ende des Bambusrohres, durch das der Geist sprach und atmete. Der arme Teufel, der zu viel wußte, erstarrte, indes der Moghi mit feierlicher Handbewegung rief: „Dieser Ort ist fortan geheiligt! Gehet hin und traget jetzt Steine herbei, auf daß wir einen Altar errichten an der geheiligten Stätte, an der ich einen Menschen aus dem Jenseits rief, um euch die Freuden des Paradieses zu künden.“

Man schleppte Steine herbei, errichtete den Altar; und unter ihm verendete ungeschrien und umgehört der treue Anhänger Bu Hamaras, aber die grausame Kriegslust hat ihre Wirkung getan, alle Zweifel waren verschwunden und des

Moghis Anhänger mehr denn je von der Heiligkeit ihres jetzigen Herrn überzeugt.

Rundschau.

Deutschland.

— Eröffnung der Funkstation in Lome. Es ist in Lome (Togo) eine Funktelegraphenstation (Rüstenstation) für den öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See eröffnet worden. Das Anrufzeichen ist „K. D. L.“. Die Normalwelle hat eine Länge von 600 Meter. Die Küstengebühr beträgt 30 Pfg. für das Wort; eine Mindestgebühr wird nicht erhoben. Die Reichweite erstreckt sich vorbestimmlich näherer Feststellungen auf etwa 1100 Kilometer.

!! Schauläge in Deutschsüdwest. Es veranstaltete die deutsche Flugschule, an deren Spitze Bruno Büchner steht, die ersten Schauläge. Die Vorführungen interessierten allgemein und verliefen ohne Zwischenfall.

— Postanstalt in Deutschsüdwest. In Otjosazu, etwa 25 Kilometer östlich von Okahandja, ist am 1. April eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

— Bestellungen der Staatsbahnen. Das Eisenbahnenzentralamt ist beauftragt worden, 600 Lokomotiven zur Ablieferung für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 31. März 1915 zur Vergebung zu bringen. Das Objekt beträgt etwa 15 Millionen Mark.

— Neugewählt. Seit den allgemeinen Reichstagswahlen im Januar 1912 fanden bis jetzt 34 Nachwahlen statt. Nur bei 4 derselben wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt.

— Ausprägung braunschweigischer Denkmünzen. Aus Anlaß des Regierungsantritts des Herzogs zu Braunschweig hat die braunschweigische Regierung beim Bundesrat den Antrag gestellt, daß Drei- und Fünfmarsstücke als Denkmünzen ausgeprägt werden, die das Bildnis des Herzogsparcs tragen. Der Bundesrat dürfte demnächst über den Antrag Beschluß fassen.



Ernst v. Schuch. †

Ernst von Schuch, der Generalmusikdirektor der Dresdener Oper ist bekanntlich gestorben.

Europa.

— Griechenland. Trotzdem die türkische Regierung wiederholt Abstellung versprochen hat, werden noch immer Griechen aus Thrazien vertrieben. Die Flüchtigen kommen völlig ausgeplündert an. Das Vieh wird fortgetrieben, das Hausgerät geraubt und die Häuser besetzt. Die Berichte entwerfen ein schreckliches Lebensbild.

— (Rußland. Es wurde ein Vorschlag eingebracht, mehrere Kapitel des Etats um die Gesamtsumme von

768 000 Rubel zu kürzen, um gegen die Nichterfüllung von der Duma 1913 ausgesprochenen Wünsche, sowie gegen die allgemeine Politik des Ministeriums des Innern zu protestieren. Die Mehrzahl der Änderungsanträge wurde angenommen.

— Albanien. Bei der Regierung ist ein Bericht des Kaimakams von Tepeleni eingelaufen, nach dem in Durrës die Leichen von 218 Männern sowie zerstörte Häuser verteilt von ungezählten Frauen und Kindern vorgefunden wurden.

Amerika.

— Ver. Staaten. Es wurde bekannt, daß die Regierung energisch darauf dringen wird, daß Huerta ein Information über Sulliman und auch über den verhafteten Soldaten Parks, der bei Veracruz über die Vorposten kette hinausgewandert, gibt. Bevor dies nicht geschieht, dürfen die Friedensverhandlungen nicht beginnen.

— (Drohung. Der Gouverneur des Distriktes Pinar erklärt, daß, falls die in dem Distrikt früher wohnhaften Amerikaner und andere Ausländer nicht binnen zwei Wochen zurückkehren und den Betrieb der Bergwerke wieder aufnehmen würden, diese zum Nutzen der Mexikaner in Betrieb genommen werden sollen.

Aus aller Welt.

— Köln. Wie der Landeshauptmann bekannt gibt, hat der im März verstorbene Kommerzienrat Piepmeyer hinterlassen mehrere Millionen Mark für eine Stiftung zum Gunsten hilfsbedürftiger Kinder testamentarisch festgelegt. Die Höhe der Stiftung ist noch nicht genau bekannt, da der Herrschende Erbschaft noch nicht reguliert ist; man schätzt sie aber auf mindestens 3 Millionen Mark.

— Tokat (Anatolien). Hier sind 40 Häuser und Läden abgebrannt. Auch die Moschee und drei große Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden.

— Detroit. Die mexikanischen Crude Rubber Wollen sind durch eine Gasolin-Explosion vollständig zerstört worden. 12 Personen wurden getötet, viele schwer verletzt.

Exotische Heiraten.

Eine junge Engländerin, Miss Olive Macleod, unternahm vor nicht allzu langer Zeit eine gefährliche Tour in das Innere Afrikas, um das Grab ihres Verlobten, des Leutnants Boyd-Alexander, aufzufinden, der von Eingeborenen ermordet worden war. Sie selbst wurde in den meisten Gegenden, durch die sie kam, sehr ehrenvoll aufgenommen und weiß nun allerhand Interessantes von verschiedenen Eingeborenenstämmen zu berichten, besonders in bezug auf absonderliche Heiratsgebräuche. So erzählt sie, daß bei den Julani, einem schöngewachsenen und in mancher Hinsicht ziemlich zivilisierten Stamme in Nordnigeria, ein Jüngling, der sich zu verheiraten wünscht, eine sonderbare Vorbereitung zu diesem Standeswechsel unterworfen wird. Seine Stammesgenossen gruppieren sich um einen Kreis, in dessen Mitte der Heiratskandidat Platz nehmen hat. Dann wird er von allen Seiten fleißig mit ledernen Riemen bearbeitet. Während der ganzen Prozedur hält er in der rechten Hand einen Spiegel, in welchem er sein Gesicht zu beobachten hat. Es ist Ehrensache, daß seine Züge stets nur stoische Ruhe ausdrücken; die Selbstkontrolle durch den Spiegel ermöglicht es ihm, jede veräusserliche Regung des Schmerzes gleich im Keime zu unterdrücken, und schützt ihn so vor Blamage. Vielleicht braucht er diese Selbstüberwindung in der Ehe sehr nötig!

Ein afrikanischer Negerhäuptling, den die junge Engländerin indiskretweise um die Anzahl seiner Frauen befragte, schätzte diese auf 200 bis 250 und führte sie abteilungsweise zum Photographieren vor. Gegen die Weise erwiderte er sich äußerst zuvorkommend, ja er stieg sogar vom Pferde, um sie zu begrüßen, was seinen Untertanen um so mehr auffallen mußte, als er bis dahin noch niemals in der Öffentlichkeit von irgendeiner Frau Notiz genommen hatte. Der Gatte einer Prinzessin zu sein, ist

Nachbarn.

16.

Will nur einen Fall herausgreifen, der Euch besonders angeht. Seht, da drüben liegt die Sandgrube, in der Ihr am Abend des 3. Dezember um Haarsbreite in die Hölle abgerast wäret. Soll ich Euch erzählen, wie das alles herging? Oder laßt es mich bei der „lachenden Witwe“ auskramen, damit sie es alle hören. Hernach wird man anders urteilen und sagen: Dann ist der Ewald Lorenzen ja ein Narr, daß er ausgeritten ist!

Er hat ja nur in der Rotwehre gehandelt und dem Müller geschuldigt ganz recht.“

War Thord auch so ziemlich erhaben über den trassen Aberglauben, der hier auf dem platten Lande herrschte, in diesem Augenblick wurde ihm doch angst und bange. Das nahm der Lumpenhendrik mit Genugtuung wahr und ein triumphierendes Lächeln umspielte sein unschönes Raubvogelgesicht.

Er gab dem entsetzten Thord dann eine völlig wahrheitsgetreue Schilderung des Vorganges, wiederholte Wort für Wort, das da gesprochen wurde und erhöhte die Wirkung noch, indem er schloß: „Es ist in meiner Nacht, Ewald sofort zurückzugutieren, damit er sich vor Gericht rechtfertigen kann.“

War diese letzte Behauptung auch aus der Luft gegriffen, der Müller glaubte sie.

Oh, was würde er darum gegeben haben, wenn er diesen Wicht da zehn Klaster tief hätte in die Erde verwünschen können! —

Aber was sollte er nun sagen? Nach kurzem Überlegen mußte er zu der Erkenntnis kommen, daß Hendrik an jenem Abend hinter einem Busch gesessen und alles aus nächster Nähe mit angesehen und gehört hätte. Ausreden würden demnach nichts nützen.

Räumte er aber ein, daß es so war, dann hätte der Kerl ihn in seinen Krallen. —

Nun, der Auge Ganner kam ihm entgegen, indem er friedfertig sagte:

„Herr Thord, wir wollen nicht wie die törichten Kinder sein, wollen uns vertragen und vernünftig handeln. Ich weiß ja noch viel, viel mehr, könnte auch beschwören, wer Lorenzens Schweine vergiftet hat.“

Das war wieder eine dreiste Lüge, aber sie verfehlte ebenfalls ihren Zweck nicht, denn der gänzlich Verwirrte glaubte sie.

„Also seien wir Aug! Sie sind ein reicher Mann und ich bin ein armer, gebrechlicher, hilfloser Mann. Das Hausieren ist mir zu beschwerlich, ich müßte mich zur Ruhe setzen. Es wohnt ein Neffe von mir drüben in Preußen, in einer großen Stadt. Zu dem will ich ziehen. Es fehlt mir aber das Reisegeld. Geben Sie mir 100 Taler und die Reise geht noch heute los. Niemand sieht den alten Hendrik wieder in Arendrup.“

„Eine Frage!“ kuckte Thord in größter Verlegenheit: „Wo hält sich der Ewald Lorenzen auf? Ist er nicht in Amerika?“

Hendrik hatte keine Ahnung, erwiderte aber sehr schlagfertig: „Darüber möchte ich mich nicht äußern. Ich könnte sonst womöglich noch mit der Polizei in Konflikt geraten.“

Geben Sie mir die hundert Taler und Ihnen kann es gleich bleiben, wo er steckt.“

„Nein, fällt mir nicht ein! Wenn ich nicht gern möchte, daß die Sache nicht wieder in aller Leute Mund kommt, dann würde ich dich wegen Erpressung verklagen. Aber ich bedarf der Ruhe. Aufregung ist mir verboten von den Ärzten. Darum will ich dir, wo ich weiß, daß du armer Wicht bist, und wo es mir leid tut, daß ich dich vorher so derbe anfuhr, 10 Taler Trinkgeld geben. Du nimm, hier sind sie.“

„Nichts da, hundert will ich, keinen Schilling darunter tu ich es.“

„Unverschämter Kerl, dann bekommt Ihr gar nichts!“

„Garnichts? Vielleicht aber die Prämie, die auf Ewald Lorenzens Festnahme gesetzt ist. Nun, ich bin durstig und müde. Adieu, Herr Thord. Wenn Sie nicht wollen, dann kann ich Ihnen nicht helfen.“

Ein höhnisches Lachen begleitete diese Worte.

„Du bleibst hier! Keinen Schritt weiter,“ brüllte der Müller, außer sich vor Wut. „Komm mit nach der Mühle, sollst das Geld haben, aber gib mir dein Wort darauf, daß du mir nie wieder unter die Augen treten wirst.“

„Gibt Ihnen denn das Wort des — Lumpenhendrik so viel?“

Na, ich komme morgen früh. Bei Abend ist mir das nicht geheuer. Bin auch zu müde. Oder wollen Sie mir das Geld herbringen? Dann warte ich so lange am Wege.“

Thord überlegte eine Weile und kam zu der Einsicht, daß es am besten wäre, das Geld sofort zu holen. —

mehreren Stämmen eher eine Bürde, denn eine Würde. Sultan von Bagirmi wählt stets selbst die Gatten für seine Töchter aus; aber meist drücken sich die jungen Leute dieser Ehre durch Davonlaufen. Denn der Gatte einer Prinzessin muß sich sofort von seinen bisherigen Frauen trennen, darf auch nie eine andere Frau heiraten, und die Prinzessin darf er auch nur dann besuchen, wenn diese ihn läßt. Eine besondere Annehmlichkeit genießt außerdem noch der Gatte der zweiten Tochter des Sultans. Während nämlich die älteste das Privilegium hat, sich in der Öffentlichkeit zu Pferde zu zeigen, darf die zweite nur auf dem Rücken eines Mannes vor dem Volke erscheinen. Und für das ehrenvolle Amt, diese süße Last zu tragen, ist natürlich nur der Ehemann gut genug.

Kleine Chronik.

— **Reiche Leute.** Der Beitragsbeitrag der nur 6400 Bewohner zählenden Villenkolonie Grunewald bei Berlin beträgt 6 425 337 Mark.

— **Verhungert.** Der Kriegsveteran von 1871 Ernst Bode in Battenberg ist auf freiem Felde verhungert!

— **27 Millionen für Hafenumbauten in Bremerhaven.** Die Bürgerschaft in Bremen bewilligte nach Verhandlungen mit der Hafenbehörde in Bremerhaven mit überwältigender Mehrheit 27 Millionen für Hafenumbauten.

— **Rückwärtsvoll.** Unter eigentümlichen Umständen vertrieben sich aus Liebestammer in Dresden das 19jährige Dienstmädchen Elsa Opitz und ihr zwei Jahre jüngerer Geliebter Martin. Sie drehten die Gasähne in der Wohnung der Herrschaft des Mädchens auf, öffneten aber vorher die Fenster in der Kinderstube, in der die drei Kinder der Herrschaft schliefen, um dadurch zu verhindern, daß die Kinder mitvergiftet würden. Als man sie auffand, waren die beiden schon Leichenstarre eingetreten.

— **Naschen mit dem Tode geküßt.** Ein bei dem Odeonsplatz in Berlin in der Stellung eines Stallknechtes beschäftigter erkrankte eine auf dem Futterboden sitzende junge Ratte, deren Inhalt aus vergifteten Nahrungsmitteln, sogenannten Hamsterpastillen, bestand. Da der Lehrsatz die Giftigkeit des Inhalts nicht kannte, naschte er daran. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden und ist dort gestorben.

— **Infiziert.** Die Prager Universitätsklinik hatte in den vergangenen Wochen einen Affen mit Blatternserum geimpft und diesen dann den jungen Mediziner als Demonstrationsobjekt vorgeführt. Auf bisher ungeklärte Weise infizierten sich mehrere Studenten infiziert, von denen 5 in der Klinik schwer erkrankt darniederliegen.

— **Eigenartig.** Zwischen der Verwaltung der Pariser Spitäler und den Krankenhäusern ist ein seltsamer Konflikt ausgebrochen. Die letzteren weigern sich nämlich, trotz der von der Spitalverwaltung wiederholt erlassenen Verfügungen, sich mit dem Antityphusserum impfen zu lassen, da nach ihrer Ansicht dieses Serum zwei Todesfälle und mehrere schwere Erkrankungen verursacht habe. Das Syndikat für Krankenhäuser beschloß, die Frage dem Syndikat der Pariser Ärzte vorzulegen.

— **Ungewöhnlich reicher Kinderjungen.** In Palermo hat eine Frau aus dem Volke fünf gesunde Kinder geboren.

— **Neue Ausbrüche des Vesuv.** Professor Rigo hat richtig prophezeit. Es ist der Vesuv in voller Eruption und überschüttet die umliegenden Ortschaften mit schneeweißen Asche. Der Ausbruch ist von heftigen Erdstößen mit unterirdischem Getöse begleitet. In Villa Rode ist ein neuer Ausbruch entstanden, der Gestein in großen Massen auswirft.

Gerichtssaal.

— **Mädchenhandel vor dem Reichsgericht.** Das Reichsgericht in Berlin hat nach nahezu 14tägiger Verhandlung den Agenten Samuel Lubelski wegen Mädchenhandels in Tateinheit mit fortgesetzter Rupperei, sowie wegen Beamtenebstechung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 9 Jahren Zuchthaus, 12 000 Mark Geldstrafe, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

— **Das geschah dann auch und Hendrik verabschiedete sich mit dem gewohnten höhnischen Lachen.**

— **Der Müller war die Lust vergangen, noch ins Wirtshaus zu gehen.** Der Gedanke, Oswald Lorenzen könnte ihm eines Tages wieder in den Weg treten, beunruhigte ihn so sehr, daß er beschloß, sobald als möglich aus Arendrup zu verschwinden.

Krieg und Jammer.

— **Was die alte Großmutter auf dem Sterbebett prophezeit und was Lehrer Holm schon lange aus den Zeitungen erfahren, stand jetzt nahe bevor.** Alle Welt redete von einem Krieg zwischen Deutschland und Frankreich.

— **Als dann Doktor Schröder heute einen Abseher nach dem Eichhof machte, um einmal zu sehen, wie es dort aussah, da sagte er sehr ernst zu Vater und Sohn Hinrichsen:** „Die Kriegserklärung kann jeden Tag eintreten. Es wäre schlimm, Hans, wenn du mitmüßtest. Ich will mein möglichstes tun, daß du durch Reklamation freikomst, denn ich kann mit gutem Gewissen besätigen, daß bei deines Vaters Gesundheitszustand hier unentbehrlich bist.“

— **„Das ist gut gemeint, lieber Doktor,“** sagte darauf der alte Hinrichsen und dabei reichte sich seine Reklamation in die Höhe, und in seinen Augen leuchtete wieder das Feuer, das der Doktor längst verglommen wähnte. „Aber ein Schuft wäre ich, wollte ich mich verstellen. Gottlob, daß ich mich lange nicht so gesund und stark gefühlt wie in dieser Zeit.“

— **Hans schaute zu Boden und meinte:** „Aus Furcht vor blauen Wölkchen bliebe ich ganz gewiß nicht zurück.“

— **Alte Aufsicht verurteilt.** Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam. Dies erkannte auf Aufhebung des Urteils bezüglich der beiden ersten Punkte der Anklage, sowie hinsichtlich der Gesamtstrafe und insoweit Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz, bezüglich der Zurückverweisung wegen Beamtenebstechung und unerlaubten Agenturbetriebes, jedoch auf Besserung der Revision.

— **Herrn F. W. Goebel** ist es nunmehr gelungen, greifbare Resultate mit der gleis- und räderlosen Eisenbahn zu erzielen. Der Wagen, der nur auf Rufen sich vorwärts bewegt, konnte am letzten Sonntag eine Probe von seiner großen Leistungsfähigkeit ablegen. In Gegenwart von Ber-



Die Gleis- & Räderlose Eisenbahn (Erfinder: F. W. Goebel)

— **tretern der Regierung und Militärbehörden** überfuhr der Wagen eine Pyramide, die einen Winkel von 45 Grad hat, ohne Schwierigkeit. Der Erfinder beabsichtigt nunmehr, einen größeren Wagen zu bauen, der bestimmt sein soll, Lasten zu transportieren.

Verbrechen und Photographie.

— **Einer der Hauptvorteile der Kamera** in Bezug auf die Entdeckung von Verbrechen liegt darin, daß sie nicht nur sichtbare Akte, z. B. Blutspritzungen, reproduziert, sondern auch solche, die der Wahrnehmung entgehen, wie der Mörder durch Waschen oder andere Mittel zu anscheinendem Verschwinden gebracht hatte, und daß sie den Kriminalisten Auskunft gibt, ein dauerndes Bild von Fußspuren, Fingerabdrücken und anderen vergänglichem Beweisen herzustellen. In einem der angeführten Fälle spielte ein Taschentuch eine hervorragende Rolle. Es war ursprünglich blutbefleckt gewesen, doch waren alle sichtbaren Blutspuren sorgsam herausgewaschen worden. Eine chemische Prüfung war nicht möglich, denn nichts wies darauf hin, an welchen Stellen die Blutspuren ursprünglich gewesen waren. Aber als man eine Photographie durch einen dunkelblauen Lichtschirm aufnahm, wies diese deutlich die Stellen nach, an denen die Blutspritzungen sich befunden hatten; sie wurden nunmehr ausgeschnitten und mit Erfolg einer chemischen Untersuchung unterzogen. Ein anderes Mal bewies die Photographie eines anscheinend Ertrunkenen, daß derselbe in

— **Wahrheit erhellt** und dann erst ins Wasser geworfen worden war; auf der Photographie waren deutliche Strangulationsmarken am Hals sichtbar, die bei dem Objekt nicht wahrnehmbar gewesen waren. Auch bei Fälschungen leistet die Photographie gute Dienste. Soll untersucht werden, ob es sich bei einer Unterschrift um eine Fälschung handelt oder nicht, so werden zunächst beide Unterschriften, die als echt bekannte und die vermutlich gefälschte, auf den gleichen Maßstab gebracht und dann auf derselben Platte bedeutend vergrößert. Auf diese Weise wird eine Vergleichung bedeutend erleichtert, und alles Gefälschte und Lausame und zitterig Gemalte in der verdächtigen Unterschrift wird mit aller Deutlichkeit kenntlich, ebenso auch ein etwaiges Vorzeichnen mit Bleistift. Sind Briefmarken chemisch behandelt worden, um den Poststempel zu entfernen und die Marken wieder gültig zu machen, so wird dies unweigerlich durch die Photographie enthüllt, mag die Stempelfarbe auch für das bloße Auge aufs vollkommenste entfernt sein. Selbst der unsichtbare Eindruck einer mit Bleistift ausgeführten Schrift, den dieselbe auf der Schreibunterlage hinterläßt, wird durch die Photographie gezwungen, sein Geheimnis herzugeben.

Vermischtes.

— **Heiden in Afrika.** Kapitän Nugent hielt als Mitglied der deutsch-englischen Kommission, die die Grenzen zwischen Nigeria und Kamerun festlegte, einen Vortrag. Unter den zahlreichen Funden, die er machte, entdeckte er auch in einer der verlassen Hütten eine groteske Maske, die anscheinend dazu bestimmt war, den Frauen Angst einzujagen. Eine jede Frau, die diese Maske sieht, muß sterben. Der Jauerdoktor setzt sich diese Maske auf und läuft in den Bergen herum, bis er sein Opfer gefunden hat, das dann ohne weiteres getötet wird. Bei seinen Forschungsreisen stieß Nugent auf ein heidnisches Dorf, dessen Scham- und Grasschuppen wie Bienenkörbe aussahen. Wie festgelegt lagen sie auf fast unzugänglichen Höhen oder verdeckt in der tropischen Vegetation. Die Einwohner ähneln sehr den Affen, da sie außerordentlich klein, aber sehr behende sind. Die steilsten und schwierigsten Aufstiege über Felsen und über Schluchten sind für sie eine Kleinigkeit, eine größere Last auf ebener Erde fortzuschleppen, ist ihnen jedoch unmöglich gewesen. Sie verlassen ihre Höhlenwohnungen jedoch nur, wenn sie ihre Felder bestellen wollen oder wenn sie ihre Nachbarn betrogen. Sie sind mit Bogen und vergifteten Pfeilen bewaffnet, die sie bei jeder Beschäftigung bei sich tragen.

— **Grenzen sportlicher Leistungen.** Angesichts der nächsten Olympischen Spiele hat man leghin mehrfach die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt noch möglich sein wird, die reits geschaffenen sportlichen Höchstleistungen noch weiter zu überbieten. Wenngleich eine solche Steigerung in einzelnen besonders hervorragenden Leistungen tatsächlich wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, so wird doch ein Probezeit für 1916 hier sehr schwierig sein. In Stockholm 1912 wurden zum Beispiel von 17 Einzelleistungen der Weltrekord, die einen exakten Vergleich mit den Ergebnissen früherer Olympischer Spiele ermöglichen, nicht weniger als 13 unterboten. Man wird trotzdem kaum sagen können, daß 1916 nicht mehr so viele neue Bestleistungen hervorbringen wird als 1912, denn schon mehrfach sind früher Leistungen geschaffen worden, die man kurz zuvor noch für unmöglich gehalten hatte, so die Ueberwindung der Zweimetergrenze im Hochsprung von flacher Erde, der Viermetergrenze im Stabhochsprung. Beides ist durch Amerikaner aber doch geschehen. Jedenfalls wurden die Olympischen Spiele in Berlin 1916, da sie ja durch das Auseinanderfallen der geschultesten Jugend aller Länder zu harten Anstrengungen und zur Einseitigkeit aller Kräfte zwingen, schon dadurch noch an Spannung gewinnen, daß in den meisten Sportzweigen Leistungen existieren, deren Ueberbietung mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sein sollte und die vielleicht doch wiederum eine Verbesserung erfahren, weil eben die Grenzen sportlichen Könnens nicht unüberwindbar festliegen, sondern sich jeweilig mit der fortschreitenden Technik und der Verbreitung des Sports in die Massen nach oben verschieben lassen müssen.

— **Und mit meinem Vater ist gar nichts mehr los, der ist ganz schwermütig geworden und kann nichts mehr leisten.**

— **Der Arzt schaute dem schönen Mädchen fest in die großen, klaren, bittenden Augen.** „Kind, wie ich schon sagte, an mir soll es nicht fehlen.“ Sprach er nach einer Weile. „Aber zu viel reden darf ich da nicht. Es würde auch nichts nützen. Uebrigens ginge ich am liebsten selber mit so wie damals anno 48. Gräme dich nur nicht um Hans. Jede Kugel trifft ja nicht.“

— **Ach, das schien Stine ein schlechter Trost.** Sie konnte die Tränen nicht zurückhalten und schluchzte, daß es dem Doktor ins Herz schnitt. Er faßte ihre Hand und suchte sie durch ein paar derbe Späße aufzuheitern. „Komm mit zu Holms, die werden dich trösten,“ sagte er dann, und das tat sie auch. —

— **Acht Tage später** war die Kriegserklärung da. Hans Hinrichsen und außer ihm drei andere Reservisten aus Arendrup erhielten ihre Order, und Hals über Kopf galt es bei Nacht und Nebel aufzubrechen.

— **Hermine schien der Trennungsschmerz** wahrhaftig gemacht zu haben. Sie wollte ihren Bräutigam nicht loslassen, hängte sich an seinen Hals und weinte und jammerte und schrie, daß die Leute auf der Landstraße sehen blieben. Ja, ihre Liebe mußte groß sein!

— **Wie hatte er das deutlicher empfunden als in dieser Scheidestunde.** Oder sollte doch etwas Komödie bei diesem Gebaren sein? —

— **Die Tränen sahen ja bei Hermine immer ebenso losse wie bei ihrer Mutter.** Weinen konnten die beiden auf Kommando.

(Fortsetzung folgt.)

* **Otterberg** (Pfalz), 18. Mai. Ueber die Bluttat in Niedertkirchen hat der Dienstrecht Armbrust, den der Ludwig Heinz um 5000 Mk. zur Mithilfe bei der Mordtat gedungen hatte, ein umfassendes Geständnis abgelegt. Armbrust gibt an, Heinz und er hätten einige Tage vor der Tat an einem alten Weidenstrunk mit Hammer und Beil die Wirkung der Hiebe festzustellen versucht, die sie dem Landwirt Walter beizubringen gedachten. Nach der Ermordung hätten sie Walter in das Pfuhloch werfen und die Tat den Frauen im Hause Walters zuschieben wollen. An der Ausführung dieses letzten Teiles ihres Planes seien sie aber durch herannahende Schritte gehindert worden. Nach der weiteren Darstellung hat Heinz am Abend des Ueberfalles die Uhren in seinem Hause um eine Stunde vorgestellt, um für die Zeit der Ausführung der Bluttat durch seine Angehörigen sein Alibi nachweisen zu können. Heinz schlugte Unwohlsein vor und legte sich zu Bette. Eine Magd mußte ihm heiße Kartoffeln bringen, die er sich um den Leib legen wollte. Als sich die Magd entfernt hatte, verließ er durch

ein Fenster das Haus. Nach der Bluttat müssen beide wie Beseffene durch das Räßbachtal nach dem Amosshof, wo Heinz wohnt, gerannt sein; denn sie fanden noch Zeit, das Beil vom Blute zu reinigen, die Schuhe zu schmieren und die Kleider in einem unterhöhlten Heustock zu verstecken. Als die Gendarmerie auf dem Amosshof ankam, lagen beide Täter schon ruhig zu Bett.

* **Krafau**, 10. Mai. Im hiesigen Postamt defraudierte am Sonntag der Postbeamte Josef Wilczek neun Geldbriefe mit dem Gesamtbetrag von 192 620 Kronen, darunter eine Geldsendung von 100 000 Kronen des Wiener Bankvereins an seine Krafauer Filiale. Der Defraudant ist flüchtig.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.
Gesangverein „Concordia“. Eine Einladung des Gesangvereins „Männerchor“ Köppern folgend, wird sich unser Verein an dessen am Himmelfahrtstage stattfin-

den Gartenfeste beteiligen, worauf hierdurch unser sämtlichen Mitglieder aufmerksam gemacht werden. Marsch Punkt 3 Uhr Nachmittags vom Vereinslokal. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 24. Mai 1914.

9 1/2 Uhr vorm.: Gemeinsamer Gottesdienst in deutscher Sprache, Herr Pfarrer Höfer.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Donnerstag (Himmelfahrt).
Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt.

Köppern.

Himmelfahrt Christi, den 21. Mai.
9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Am Himmelfahrtfest findet im Saale des
Weissen Turm
von nachmittags 3 1/2 Uhr ab
grosse Tanzbelustigung
statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Stude.

Dillingen.
Im Gasthaus „zur Linde“ findet am Himmelfahrtstage
gutbesetzte Tanzmusik
statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Carl Spöhrer, Besitzer.

Zur Aufklärung.

In den letzten Tagen wurde hier erzählt, daß eine Helene Piroth in Frankfurt a. Main wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden sei. Ich erkläre hierdurch, daß meine Tochter Helene nichts mit einer derartigen Sache zu tun hat und nach wie vor bei Bankdirektor Müller in Frankfurt a. Main in Stellung ist. Ich werde gegen jeden gerichtlich vorgehen, der behauptet, meine Tochter Helene habe jenen Diebstahl begangen.

Friedrichsdorf, 19. Mai 1914.

Gerhard Piroth.

Bekanntmachung.

Montag, den 25. Mai 1914, nachm. 4 Uhr beginnend
wir die

Grasnutzung

der städtischen Grundstücke, Wege, Raine und die Nutzung des städtischen Spielplatzes auf der Plantation öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Sammelplatz Ausgang der Feldstraße.

Friedrichsdorf, den 20. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Badet im Löwen!

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin.
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französa., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichtigen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. g. Anzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.

Gesucht

in allen Orten, Städten und Dörfern, wo wir noch nicht vertreten sind, anständige, männliche oder weibliche

Vertreter,

welche der Kundschaft unsere Artikel: allerfeinste, buttergleiche Margarine, gebrannten Kaffee, Ochsen-Extrakt, Schinken-Erbs-Wurst, fetten Margarine-Käse, wöchentlich frisch, von 1 Pfund an, ins Haus bringen gegen guten Verdienst. Es kann auch als Nebenbeschäftigung von pensionierten Beamten, Handwerkern, Arbeitern oder deren Frauen besorgt werden.

MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen.

Frisch eingetroffen
la. birk. Holzschuhe
per Paar 1.50 bei

Fritz Ritz, Seulberg
Colonialwarengeschäft.

Für Gewerbeschulen

Schreib- und Zeichenwaren
Hefte, Notes, Briefblocks
Beste Zeichenstifte
Radiergummis für Blei u.
Tinte

Prim. Ausziehtaschen
Reißbretter, Reißschienen
Winkel, Maßstäbe
Reißzeuge von 50 Pfg. an.
F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle an pünktliche Zinszahler auszuliehen durch

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257.
Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Schöne
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör und Gartenanteil zu vermieten.
Feldstraße 3.

Wohnung
zu vermieten. Hauptstr. 45.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten Wilhelmstraße 3.

Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.

altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Kirchdorf
Kirchgasse 45.

Alle Wanderer sind am Himmelfahrtstage auf Ihrem Frühspaziergang zur Einklehr in die
Teichmühle bei Köppern
(Telefon-Amt Bad Homburg 699) freundlichst eingeladen.
Frische Milch, guten Kaffee, diverse Kuchen, Torten, ff. Getränke und Speisen; insbesondere reichhaltigen Mittagstisch bei soliden Preisen halte bestens empfohlen.
Curt Thoerner, Besitzer.

Bevorzugt
DÜRKOPP
FAHRÄDER & NÄHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE
Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager & Eigenes Patent. Leichte kettenlose Fahrräder.
Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie.
DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART
Vertreter: Joh. Röder, Köppern.

Zur Lieferung von
Wasser- Jauche-pumpen u. Flügel-pumpen u. Garten-schläuchen sowie
Uebernahme komplett. Pumpen- und Wasser-leitungs-Anlagen
empfehlte sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Alle Drucksachen
für den Geschäfts-Bedarf, für Vereine, Behörden und Private liefert in vornehmer und stilgerechter Ausführung, in jeder Auflage, rasch und preiswert
Buch- und Kunstdruckerei Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Taunus)
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Sehr ausgiebig, daher billig ist
MAGGI'S Würze
Man würze nach Geschmack und erst beim Anrichten. Bestens empfohlen von **Fr. Foucar Nachf. Georg Rees, Hauptstraße 76.**